

**AUCH IN DER ETHIK WIE IN DEN NATURWISSENSCHAFTEN:  
PARADIGMENWECHSEL UND RÜCKKEHR  
ZU DEN EWIGEN WAHRHEITEN \***

LOTHAR SCHÄFER

Wir leben ein programmiertes Leben. Jede Gesellschaft programmiert ihre Mitglieder darauf, in Übereinstimmung mit einem Weltbild zu leben, das sie als richtig erlaubt. Das augenblickliche Programm wird weitgehend von den klassischen Wissenschaften unterrichtet, von Newtons Physik und Darwins Biologie. Deren Prinzipien sind der *Materialismus* (nur Materie ist wichtig), der *Reduktionismus* (das Wesen eines Systems wird in seinen Teilen verstanden), und die *Aggression* (Streit ist der naturgewollte Normalzustand des Menschen).

Die Naturwissenschaften machen aber augenblicklich einen Paradigmenwechsel durch, der eine radikale Änderung des Gesellschaftsprogramms und seiner Verhaltensnormen nötig macht, weil er uns wegführt vom materialistisch-mechanistischen Weltbild der klassischen Physik und hinführt zum holistisch-transzendenten und idealistischen Weltbild der Quantenphysik. In diesem Prozess kommen Werte zum Vorschein, die als Begriffe der *Philosophia Perennis* schon seit Jahrtausenden bekannt sind, im Zeitalter der westlichen Moderne aber als sinnlos verworfen wurden.<sup>1</sup> Die *Philosophia Perennis* ist ein System ewiger Wahrheiten, die so tief und grundlegend sind, dass sie immer wieder mit denselben Botschaften im menschlichen Bewusstsein zum Vorschein kommen: in verschiedenen Zeitaltern, verschiedenen Kulturen und Sprachen, seit tausenden von Jahren und überall in der Welt. Das Erscheinen der *Philosophia Perennis* in Begriffen der zeitgenössischen Physik ist ein eigenartiges Phänomen. Es bedeutet, dass alle menschlichen Anliegen einen Paradigmenwechsel durchlaufen, auch solche, die scheinbar von den Naturwissenschaften abgekoppelt sind. In unserem Verständnis des menschlichen Verhaltens z. B. führt uns der Paradigmenwechsel von den Idealen der Moderne weg und zurück zu ewigen Wahrheiten.

\* Dieser Aufsatz ist meiner Frau, Gabriele Schäfer, mit Dankbarkeit für ihre unermüdliche, lebenslange Unterstützung gewidmet. Ich danke Dr. Cornelia van Eys (Aachen) und Prof. Dr. Paul Drechsel (Mainz) für wertvolle Hinweise und Diskussionen.

<sup>1</sup> L. SCHÄFER: Die Quantentheorie als Manifestation der *Philosophia Perennis* (2011).

Die menschliche Wirklichkeit wird vom Transzendenten bestimmt. Wir begegnen dem Transzendenten in den nicht-empirischen *epistemischen* Prinzipien<sup>2</sup>, die unser empirisches Wissen von der Welt ermöglichen; wir begegnen ihm in den Bereichen der physikalischen Wirklichkeit, die unsere Erfahrung transzendieren; und wir begegnen ihm in zahllosen Manifestationen des Transzendenten in der menschlichen Natur.<sup>3</sup> Letztendlich ist das Erscheinen der Transzendenz in der menschlichen Wirklichkeit Hinweis auf eine göttliche Wirklichkeit, mit der unser Geist verbunden ist.

### ***Der Irrweg zum erwürfelten Menschen***

Die Akzeptanz des Transzendenten in der physikalischen Wirklichkeit steht in direktem Gegensatz zu den Dogmen der klassischen Physik, und jeder, der es wagt, darüber öffentlich zu sprechen, mag sich sehr wohl den Zorn seiner Zuhörer zuziehen.<sup>4</sup> Obwohl NEWTON seine Physik nicht als Ausdruck des atheistischen Materialismus verstand, führten seine Thesen doch zum materialistisch-mechanistischen Weltbild und zur Gottlosigkeit der Moderne. In der klassischen Physik werden alle Phänomene durch die Bewegung von Masse-Teilchen erklärt, die NEWTONS Gesetzen gehorchen. Die Teilchen werden als fest, massiv, hart, undurchdringlich postuliert,

„ja sogar so hart, dass sie niemals abnutzen oder in Stücke brechen; so dass keine gewöhnliche Macht das zu teilen imstande ist, was Gott selbst in der ersten Schöpfung als Eines erschuf ... Und dass, deshalb, die Natur ewig ist.“<sup>5</sup>

In NEWTONS kosmischem Uhrwerk gibt es keinen Raum für etwas Spirituelles oder Geistiges. Menschliche Hoffnungen, Träume und Liebe sind nichts als akzidentelle Sekrete einiger spezialisierter materieller Strukturen: eine Art sinnlosen Rauschens, ein elektronischer Smog. Wenn es nicht aus Materie besteht, dann ist es nicht wirklich; oder, wie die Angelsachsen sagen, wenn etwas ohne Bedeutung ist: *it does not matter*.

Im 19. Jahrhundert hat CHARLES DARWIN den Materialismus der klassischen Physik konsequent auf die Biologie übertragen. Im Darwinismus sind die Lebewesen nicht Ausdruck einer kosmischen Bestimmung, sondern Zufalls-

<sup>2</sup> L. SCHÄFER: In Search of Divine Reality (1997), S. 4; ders.: Versteckte Wirklichkeit (2004), S. 27.

<sup>3</sup> L. SCHÄFER: Nonempirical Reality (2008); ders.: Quantum Reality and Evolution Theory (2009); ders.: Paraklase der Weltsicht (2009).

<sup>4</sup> L. SCHÄFER: Die Bedeutung der Quantenwirklichkeit (2010).

<sup>5</sup> I. NEWTON: Opticks ([1730] 1979); 400, 3. Buch, Teil 1).

produkte, die im Zusammenspiel von durcheinandergewürfeltem Schrott mit der Selektion entstehen. Primäre Prinzipien dieses Schöpfungsprozesses sind seine Zufallsbestimmtheit, der Egoismus der Individuen und ihre Aggression. Wenn die Selbstsucht Grundprinzip einer Art klassischer Mechanik der Beziehungen wird, dann gibt es keine moralischen Prinzipien, sondern nur die raffinierten Strategien von Individuen, die darauf aus sind, die Gene anderer Leute zu übertölpeln. „Die Grundlage der Ethik“, schreiben MICHAEL RUSE und EDWARD O. WILSON<sup>6</sup>, liegt

„nicht in Gottes Willen ... oder in irgendeinem anderen Teil der Rahmenbedingungen des Universums ... Ethik, wie wir sie verstehen, ist eine Illusion, mit der uns unsere Gene zum Narren halten, um uns gefügig zu machen.“ „Ich lehne alle objektiven moralischen Prinzipien ab ... Die Sittlichkeit ist eine kollektive Illusion der Menschheit.“<sup>7</sup>

Wenn die ethischen Prinzipien eine Schöpfung der menschlichen Gene sind, sind auch sie ein Zufallsprodukt der natürlichen Auslese und der zufällige Mensch ist das Maß aller Dinge.

Die Stärke des mechanistisch-materialistischen Weltbildes liegt in seiner Geschlossenheit und in seinem Anspruch, in der Beschreibung der Wirklichkeit allumfassend zu sein. Im Bereich der Metaphysik wird dieser Anspruch durch den Empirismus THOMAS HOBBS<sup>7</sup>, JOHN LOCKES und DAVID HUMES theoretisch untermauert. In GEORGE BERKELEYS *esse est percipi* erhalten sogar Immaterialismus und Idealismus eine empirische Basis: was nicht wahrgenommen wird, hört auf zu existieren. Im Bereich der Ethik folgt aus diesem Umfeld HUMES Behauptung, dass das, was *getan werden soll oder nicht*, nicht aus dem abgeleitet werden kann, *was der Fall ist oder nicht*: damit werden der Mensch und sein Verhalten völlig aus der Ordnung des Universums herausgelöst. Laut HUME bestehen Wissens Elemente aus Impressionen. Der Ursprung von Impressionen liegt in der Sinneserfahrung oder Reflexion. Ideen sind Kopien von Impressionen und wenn ihnen keine Impressionen unterliegen, dann sind sie sinnlos. Da den Prinzipien der Ethik keine Sinneserfahrungen unterliegen, müssen wir schließen, dass sie sinnlos sind. Die Behauptung, dass jede Verbindung zwischen den Gesetzen des Universums und denen der Ethik ein Fehlschluss ist, ist aber selber Ausdruck eines fehlgelaufenen physikalischen Paradigmas: nämlich der Annahme, dass das Wesen der Wirklichkeit in ihrer sichtbaren Oberfläche liegt. Die Wahrheiten, die in unserer Geschichte von

<sup>6</sup> RUSE, M./E. O. WILSON: *The Approach of Sociobiology* (1993), S. 310.

<sup>7</sup> M. RUSE: *The Confessions of a Skeptic* (2001); ders.: *The Bad Smell* (2001).

der sichtbaren Oberfläche der Dinge abgeleitet worden sind, waren aber oft oberflächliche Wahrheiten.

In einer Welt, die aus nichts als aus mechanischem materiellen Geröll besteht, in der es keine absoluten Wertmaßstäbe gibt, in der die Lebewesen vom Ganzen abgehobene und sinnlose Erscheinungen sind, hatte Hume vollkommen recht: da gibt es keine Verbindung zwischen ethischen Normen und kosmischer Ordnung, und die Begründung moralischer Prinzipien durch natürliche Prinzipien ist ein *naturalistischer Fehlschluss* („naturalistic fallacy“<sup>8</sup>). Wenn man den mechanischen Gesetzen der physikalischen Welt noch die Aggression als primäre Tugend und mechanisches Gesetz der Lebewesen im Darwinistischen „Krieg der Natur“ hinzufügt, dann folgt daraus auch das gegenwärtige anglo-amerikanische Wirtschaftssystem mit bestrickender Zwangsläufigkeit. Da ist es selbstverständlich, dass die Gier der Tüchtigsten den Rest der Menschheit in den Ruin treiben darf.

„Da sollte offener Wettstreit für alle Menschen herrschen; und die Tüchtigsten unter ihnen sollten weder durch Gesetze noch durch Gebräuche daran gehindert werden, sich am besten durchzusetzen und die größte Zahl von Nachfahren in die Welt zu setzen“<sup>9</sup>

schreibt Darwin im Schlusskapitel seiner „Abstammung des Menschen“. Da ist es auch ganz natürlich, dass die weniger Tüchtigen am Arbeitsplatz, wie ELMAR MEYER schreibt, zu entmenschlichtem „Rohstoff“ werden.<sup>10</sup> Die Sophisten präsentierten sich selbst als „Weisheitslehrer“<sup>11</sup> und behaupteten, die politischen Tugenden zu lehren. In Wirklichkeit lehrten sie die Kunst der Rhetorik als Mittel zur Macht. An amerikanischen Business Schools wird *Leadership* oft im Zusammenhang mit Ethik gelehrt. Worauf es dabei ankommt, ist aber nicht die Ethik, sondern dass man die richtigen Tricks erlernt, mit denen man ein *Leader* (Führer!) wird.

Im utilitaristischen Prinzip „der größtmöglichen Lust für die größtmögliche Zahl“ JEREMY BENTHAMS und in seinem *Eudämonistischen Rechenverfahren* (*hedonistic calculus*) wurde aus der Ethik eine Art Buchführungssystem. Auf diese Weise sind alle – wichtige Strömungen der angelsächsischen Ethik und Metaphysik, die klassische Physik und Biologie, das Wirtschaftssystem und auch die Politik der sportlichen Kriege als naturgewolltes Prinzip der

<sup>8</sup> G. E. MOORE: *Principia Ethica* ([1903] 1948).

<sup>9</sup> CH. DARWIN: *The Descent of Man* ([1871] 2007), S. 414.

<sup>10</sup> E. MAYER: *Zu den Perspektiven* (2009).

<sup>11</sup> M. HAUSKELLER: *Geschichte der Ethik* (1997), S. 25.

internationalen Beziehungen – Teil eines in sich geschlossenen und logisch schlüssigen Systems. Wir sind auf diese Rattenfänger hereingefallen, weil die wissenschaftliche Entwicklung Wohlstand und Bequemlichkeiten mit sich brachte, weil das Ideal des „objektiven Wissens als *einzig* Quelle wirklicher Wahrheit“ Befreiung von den Drohungen der „animistischen Tradition“<sup>12</sup> versprach und weil das wissenschaftliche Weltbild „ein neuer Aufbruch für die Menschheit [schien], die Dämmerung eines neuen Tages nach einer langen Nacht der Ignoranz und des Aberglaubens“<sup>13</sup>. In Wirklichkeit war die Deutung der klassischen Physik aber „eine falsche Deutung der Wissenschaft“<sup>14</sup>, und sie hat die Welt in die Krise geführt. Keiner hat die Sinnlosigkeit des Lebens in einem materialistisch-mechanistischen Universum besser beschrieben als JACQUES MONOD:

„Wenn er die Botschaft [der Wissenschaft] in ihrer vollen Bedeutung akzeptiert, dann muss der Mensch endlich aus seinem jahrtausendealten Traum erwachen und seine totale Einsamkeit erkennen, seine fundamentale Isoliertheit. Er muss sich darüber im Klaren sein, dass er, wie ein Zigeuner, am Rande einer fremden Welt lebt; einer Welt, die taub ist für seine Musik, und sich um seine Hoffnungen genauso wenig schert wie um sein Leiden und seine Verbrechen.“<sup>15</sup>

Es liegt auf der Hand, dass man so nicht leben kann und dass eine sich globalisierende Welt, in der die verschiedenen Völker, Kulturen und Religionen einander bewusst sind, ein neues Lebensprogramm benötigt.

### ***Paradigmenwechsel und Aufbruch in erprobte Werte***

In dieser Situation sind der augenblickliche Paradigmenwechsel der Wissenschaften und die mit ihm verbundene Ablösung der Weltanschauung der Moderne durch ein realistischeres Verständnis der Wirklichkeit eine Chance und ein Geschenk. Paradigmenwechsel in der Wissenschaft können ein Zeichen von allumfassenden Paraklasen sein,<sup>16</sup> Erdbeben im Urgrund der Menschheit. In einem solchen Umbruch ändern sich nicht nur die wissenschaftlichen Theorien, sondern alle menschlichen Belange, einschließlich der akzeptierten Verhaltensnormen. Unabhängig von HUMES *is-ought*-Polemik ist es einfach eine geschichtliche Erfahrung, dass sich in Paraklasen des wissenschaftlichen

<sup>12</sup> J. MONOD: *Chance and Necessity* ([1970] 1972), S. 158, 159.

<sup>13</sup> SMITH, H.: *Forgotten Truth*. New York: Harper ([1976] 1992), S. VI.

<sup>14</sup> Ders., ebd.

<sup>15</sup> J. MONOD: *Chance and Necessity*, S. 160.

<sup>16</sup> L. SCHÄFER: *Paraklase der Weltsicht*, S. 3.

Weltbildes auch die Verhaltensweisen ändern, weil der Mensch die von ihm wahrgenommene Ordnung des Universums genauso in moralische wie in physikalische Gesetze übersetzt. Die transzendente Ordnung des Universums ist, was der Fall ist. Die aus dieser Ordnung in unserem Bewusstsein emanierenden Prinzipien sind auch ethische Prinzipien und sie empfehlen uns, wie wir am besten leben können. Im Einklang mit der Ordnung des Universums zu leben, lehrte schon ZENON VON KITION<sup>17</sup>, ist die erste Pflicht des Menschen.

Der Paradigmenwechsel in den Naturwissenschaften ist eine Folge der Entdeckung der Quantenphänomene. Diese Phänomene haben uns gezeigt<sup>18</sup>, dass die Wirklichkeit anders ist als sie aussieht: die Grundlage der materiellen Welt erweist sich nun als *nicht-materiell*; die Grundlage der empirischen Phänomene ist *nicht-empirisch*; und die Wirklichkeit erscheint uns jetzt in zwei verschiedenen Bereichen: der *Realität* und der *Potentialität*. Ersterer besteht aus den materiellen Dingen unserer bewussten Erfahrung, Letzterer aus transempirischen und transmateriellen *Formen*, die wirklich sind, weil sie die Möglichkeit haben – *Aristotelische Potenz* – sich in der empirischen Welt zu manifestieren und in ihr zu wirken. Wir kennen die Natur dieser Formen nicht; die Physik postuliert, dass es *Wellenformen* sind. Es gibt Anzeichen dafür, dass diese Wellen miteinander zusammenhängen wie die Wasserwellen in einem Ozean, sodass die Wirklichkeit eine Ganzheit ist – *das Eine* –, in der alles mit allem zusammenhängt. Da unser Bewusstsein, wie alle empirischen Phänomene, aus der Ganzheit hervorgegangen und ein Teil von ihr ist, können wir schließen, dass Bewusstsein ein kosmisches Prinzip ist.

Das Erscheinen einer transzendenten Wirklichkeit in den Quantenphänomenen ist natürlich von allergrößter Bedeutung für alle Aspekte unseres Lebens. Wir leben in dieser Wirklichkeit und sind ein Teil von ihr. Ihre Natur ist unsere Natur, und es scheint eine Binsenweisheit zu sein, dass ein Leben in Konflikt mit dieser Ordnung kein gesundes Leben ist: *Das gute Leben ist im Einklang mit der Natur der Wirklichkeit*. Aus dieser Überlegung folgen einfache Regeln, die mit herkömmlichen moralischen Gesetzen identisch sind. Zum Beispiel: in der Ordnung des Einen tut man nichts, was einem anderen schadet. Dieser Ordnung sind Unehrlichkeit, Manipulation, Betrug und jede

<sup>17</sup> M. HAUSKELLER: Geschichte der Ethik, S. 203.

<sup>18</sup> L. SCHÄFER: Die Quantenwirklichkeit als Manifestation eines kosmischen Bewusstseins (2006); ders.: Quantum Reality, the Emergence of Complex Order (2006); ders.: Em Busca de la Realidad Divina (2007); Nicht-empirische Wirklichkeit (2007); Versteckte Wirklichkeit (2007); ders.: Nonempirical Reality; ders.: Quantum Reality and Evolution Theory; ders.: Paraklase der Weltsicht; ders.: Die Bedeutung der Quantenwirklichkeit.

Verletzung anderer fremd, denn wer den anderen betrügt, betrügt sich selbst. Derjenige der glaubt, sein Glück durch die Ausbeutung anderer zu machen, der mag wohl ein großes Vermögen zusammenraffen, er wird aber auch bald merken, dass er sich selbst um seinen inneren Frieden betrogen hat. Die Prinzipien unseres Geistes sind die Prinzipien des Universums, die aus dem Bereich der Formen in unserem Bewusstsein erscheinen. Man kann nicht mit sich selbst in Frieden leben, wenn man mit den Prinzipien des Kosmos auf dem Kriegsfuß steht. Auf diese Art erweisen sich überlieferte moralische Gebote als Wohlfühlregeln, wie die Vorschriften einer gesunden Diät oder eines Fitnessprogramms: es ist einfach klug, sich an diese Regeln zu halten, und Dummheit, sie zu missachten. Ethisches Handeln ist, wie in KANTS *Metaphysik der Sitten*, eine Sache der Vernunft.

Es ist eine der charakteristischsten Eigenschaften des Menschen, dass wir nicht nur in der empirischen Welt, sondern auch im Bereich der Potentialität aktiv sein können. Mit unserem Körper gehören wir zum Bereich der Dinge, mit unserem Geist reichen wir in die Welt der Formen und handeln als personifizierte Zentren der Potentialität. Aus dieser *Fähigkeit* folgt das

„Bedürfnis der *Selbstverwirklichung* ... Dieser Begriff ... verweist auf das Verlangen nach Selbsterfüllung, das heißt, auf den Drang eines Menschen, sich in dem zu realisieren, was er im Potentiellen ist“<sup>19</sup>.

Selbstverwirklichung ist Voraussetzung für persönliches Wohlbefinden.

„Ein Musiker muss musizieren, ein Künstler muss malen, ein Dichter muss schreiben, wenn er wirklich glücklich werden soll. Was ein Mensch sein *kann*, das *muss* er sein.“<sup>20</sup>

Weil die Wirklichkeit eine Ganzheit ist, ist die Potentialität in uns eine kosmische Eigenschaft. Ihre Verwirklichung ist ein kosmisches Bedürfnis, und erweist sich damit als Forderung oder Bestimmung, auf die man eingehen muss. Auf diese Weise wird man zu der Sokratischen These geführt, dass Tugend immer mit Wissen und Erkenntnis verbunden ist<sup>21</sup>: denn nur wer die Natur der Wirklichkeit versteht, erkennt die kosmische Verpflichtung in sich und den kosmischen Ursprung unserer Lebensregeln.

Im *Protagoras* hat PLATON den Begriff der *Einheit aller Tugenden* beschrieben.<sup>22</sup> Die Struktur der Quantenwirklichkeit macht es jetzt möglich vorzu-

<sup>19</sup> A. H. MASLOW: A Theory of Human Motivation (1943), 382.

<sup>20</sup> Ders., ebd.

<sup>21</sup> PLATON: Sämtliche Werke in vier Bänden ([1957] 2007), Menon, 87c-89a.

<sup>22</sup> Ders., ebd., Protagoras 328d-332a.

schlagen, dass alle moralischen Handlungen auf einer einzigen, nicht-empirischen und nicht-expliziten *moralischen Form* beruhen, die zusammen mit allen anderen Formen, aus denen die empirische Welt hervorgeht, in der kosmischen Potentialität existiert. Diese nicht-explizite Form erscheint spontan in unserem Bewusstsein, wenn sie benötigt wird, und bringt Empfehlungen mit sich, wie wir so handeln können, dass wir im Sinne des Einen handeln. Weil sie nicht mit Geboten oder Drohungen erscheint, ist das Wirken der nicht-expliziten Form unaufdringlich, und wir müssen lernen, sie zu verstehen. Wer Tugend lehren möchte, der sollte es nicht mit Schimpfen und Drohungen tun, sondern die Menschen feinfühlig machen für die subtilen und verhaltenen Anleitungen, die sie in ihrem Innern finden können.

Hinter den empirischen, messbaren und physiologischen Prozessen des Gehirns sind nichtempirische Formen am Werk, die der Neurobiologe GERALD HÜTHER „innere Bilder“ nennt.

„Ich benutze (den Begriff des „inneren Bildes“) zur Beschreibung all dessen, was sich hinter den äußeren, sichtbaren und messbaren lebendigen Phänomenen verbirgt und die Reaktionen und Handlungen eines Lebewesens lenkt und steuert.“<sup>23</sup>

Diese Formen sind dem Neurologen nicht sichtbar wie die Potentialitätswellen der Physik, sie können sich aber in der empirischen Welt manifestieren, weil sie im Gehirn bestimmte Verschaltungsmuster aktivieren und damit „unser Denken, Fühlen und Handeln“ bestimmen.<sup>24</sup> Auf diese Weise werden wir auch aus der Sicht der Neurobiologie zu dem Schluss geführt, dass der Mensch, indem er an einem Bereich von Formen teil hat, nicht nur in der Realität lebt, sondern auch in der Potentialität. Die Macht dieser Bilder ist absolut, indem wir nichts unternehmen können, was nicht zuerst von einem inneren Bild eingeleitet wird. Ihre Macht ist sogar so groß, dass man sich denken kann<sup>25</sup>, dass die historischen Errungenschaften der Menschheit, aber auch ihre Verbrechen, nicht das Werk einzelner Menschen waren, sondern das Werk der Bilder, die sie in ihren Köpfen hatten.

„Wohl am deutlichsten offenbart sich die Macht der inneren Bilder am Beispiel der großen Religionsstifter.“<sup>26</sup>

Diese Erkenntnisse der Neurobiologie sind auch für das Verständnis der Ethik von großer Bedeutung. Weil sie unser Handeln bestimmen, gibt es unter den

<sup>23</sup> G. HÜTHER: Die Macht der inneren Bilder ([2004] 2010), S. 17.

<sup>24</sup> Ders., ebd., S. 9.

<sup>25</sup> Ebd., S. 10.

<sup>26</sup> Ebd., S. 11.



inneren Bildern auch solche, die einen moralischen Charakter haben. Eine wichtige Frage ist deshalb, wo der Ursprung dieser Bilder liegt? Dass die Symbole der inneren Bilder so mächtig sind, scheint auf ihren kollektiven, objektiven und nicht-persönlichen Ursprung hinzudeuten. Sie sind so wirksam, weil jeder einsieht, dass sie ein Ausdruck der kosmischen Ordnung sind. Sie sind überzeugend, nicht weil sie erfunden, sondern weil er sie im kosmischen Formenfeld entdeckt hat. Das gibt dem Bewusstsein und seinen moralischen Prinzipien eine nichtempirische und nichtpersönliche Komponente, und führt so auch von der Neurobiologie zu unserem Vorschlag<sup>27</sup>, dass die Prinzipien der Ethik auf Formen zurückzuführen sind, die zusammen mit allen anderen Formen, aus denen die empirische Welt hervorgeht, in der kosmischen Potentialität existieren.

Innerhalb des Neodarwinistischen Paradigmas gibt es gute Gründe zu glauben, dass die „Evolution solche Verhaltensweisen mit Freude verbindet, die adaptiv sind“<sup>28</sup>. Im Gegensatz dazu können wir uns denken, dass solche Verhaltensweisen mit Freude verbunden sind, die uns mit dem Einen in Berührung bringen. Durch unsere Geburt in dieses Leben sind wir aus irgendeinem Grund aus dem Paradies der nicht-dualistischen Ganzheit vertrieben worden und haben Sehnsucht danach, zurückzukehren und mit dem Einen in Berührung zu kommen. Das sittlich Gute stärkt den Kontakt und die Gemeinschaft: Liebe, Barmherzigkeit und Menschlichkeit sind verbindende Prinzipien. Das Böse – Gier, Hass, Verschlagenheit und Gewalt – trennt und zerstört Zusammenhang und Gemeinschaft. Wer ohne Rücksicht auf sittliche Regeln mit anderen Menschen umgeht, der lebt

„das Leben eines Räubers ... Denn weder mit einem anderen Menschen kann ein solcher befreundet sein, noch mit einem Gott; denn er kann in keiner Gemeinschaft stehen“<sup>29</sup>.

Wer sich an der Natur des Einen vergeht, der wird zum Obdachlosen.

### *Philosophia Perennis*

Solche Thesen stehen in direktem Gegensatz zur Prinzipienlosigkeit der Soziobiologen, die augenblicklich immer noch die öffentliche Meinung bestimmen. Gleichzeitig kommen in ihnen ewige Wahrheiten der *Philosophia Perennis*

<sup>27</sup> SCHÄFER, L./D. V. PONTE/S. ROY: Quantenwirklichkeit (2009), S. 43.

<sup>28</sup> G. MILLER: The Mating Mind (2000), S. 259.

<sup>29</sup> PLATON in Gorgias, 508a.

*nis* zum Vorschein, die seit Jahrtausenden das Leben vieler Menschen geleitet haben. Dass die Regeln unseres Verhaltens mit der kosmischen Ordnung zusammenhängen, ist z. B. auch ein Prinzip der Hinduistischen und Buddhistischen Ethik, wo *Dharma* das „*universale Gesetz* (bezeichnet), das sowohl die physikalische als auch die moralische Ordnung des Kosmos bestimmt“; und Erlösung und Aufgeklärtheit findet nur der, der das kosmische Gesetz beachtet.<sup>30</sup> Dass nur das tugendhafte Leben Glück bringt, ist auch das Grundprinzip des Eudämonismus, wie wir ihn bei SOKRATES, PLATON, und ARISTOTELES finden und in KANTS Begriff vom *Höchsten Gut*. Im Hinduismus und in der Buddhistischen Ethik ist der Begriff des *Karma* Grundlage der Lehre, dass wir mit unserem Verhalten unser eigenes Schicksal bestimmen: schlechte Handlungen treffen nicht nur andere, sondern auch uns selbst.

Wenn alle Menschen in der Ganzheit der Wirklichkeit miteinander verbunden sind, dann ist nur die Lehre von der christlichen Nächstenliebe sinnvoll. In verschiedenen indischen Religionen ist *Ahimsa* die Doktrin, dass alle Lebensformen heilig sind, und dass deshalb Gewaltlosigkeit ein unverletzliches, fundamentales Prinzip ist. In der Buddhistischen Ethik besteht ein enger Zusammenhang zwischen Menschlichkeit und Spiritualität – dem Verständnis der transzendenten Natur der Welt. KEN WILBER hat die *Philosophia Perennis* als die wesentliche Lehre der Religionen aller Zeiten beschrieben, die besagt, dass „der Geist existiert“, und zwar in uns, und dass die Erfahrung des Geistes in uns zu einer Befreiung im höchsten Grade führt, „die in soziales Handeln einmündet, in Barmherzigkeit und Mitgefühl für alle empfindsamen Lebewesen“<sup>31</sup>.

Das egoistisch-aggressive, atheistisch-prinzipienlose, mechanistisch-materialistische Weltbild der Moderne erfährt augenblicklich einen totalen Kollaps. Nicht nur in der Physik, sondern auch in der Biologie geht ein Umdenken vor sich. Die Gene z. B. sind keine egoistischen Intriganten, wie RICHARD DAWKINS behauptet<sup>32</sup>, sondern funktionieren durch biologische Kooperation; und wichtige Entwicklungsstufen des Lebens wurden durch Zusammenarbeit ermöglicht und nicht durch Aggression und Verdrängungskampf<sup>33</sup>. Überdies zeigen neuere Untersuchungen der Neurobiologie, dass der Mensch nicht auf Aggression und Streit, sondern auf soziale Bindung und erfolgreiche zwi-

<sup>30</sup> D. KEOWN: *Buddhist Ethics* (2005), S. 4.

<sup>31</sup> F. VISSER: *Ken Wilber* (2003), S. 50.

<sup>32</sup> R. DAWKINS: *Das egoistische Gen* (1996).

<sup>33</sup> BAUER, J.: *Das Kooperative Gen* (2008).

schonmenschliche Beziehungen ausgerichtet ist<sup>34</sup>: unsere neurobiologischen Motivationssysteme belohnen Fürsorge und Nächstenliebe, und Aggression führt zu somatischem Stress.

„Kern aller Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden und zu geben. Wir sind – aus neurobiologischer Sicht – auf soziale Resonanz und Kooperation angelegte Wesen.“<sup>35</sup>

Da unser Gehirn „aus Psychologie Biologie macht“<sup>36</sup>, haben Menschen, die im Stress dauernder Aggressionsbereitschaft leben, eine andere Biochemie als solche, die ihrer Umwelt mit Fürsorge und Menschlichkeit begegnen. Es ist nun einmal so: *Die falsche Weltsicht führt zum falschen Leben*. Viele stressbedingte Krankheiten bestätigen die Lehre des Karma (Lebensbilanz), und die Grundlage wichtiger ethischer Prinzipien hat sich aus dem Numinosen ins Medizinische verschoben.

### ***Die Erkenntnis der Ganzheit***

Diese Überlegungen zeigen, dass sich im Paradigmenwechsel der Naturwissenschaften nicht nur die Ganzheit der Wirklichkeit, sondern auch die Ganzheit des Wissens offenbart. Alle Bereiche unseres Wissens – die Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften und die Geisteswissenschaften – tragen zu unserem Verständnis bei, wie wir richtig – das heißt, tugendhaft – leben können. Daraus folgt, dass wir das Sokratische Prinzip der *Tugend als Wissen* so verstehen müssen, dass es unsere Aufgabe ist, uns zu informieren, uns mit den wesentlichen Erkenntnissen *aller* Wissensbereiche vertraut zu machen und sie weiterzugeben. Wir brauchen dieses Wissen, um eine Ebene unseres Bewusstseins zu entwickeln, auf der ethisches Handeln möglich ist. *Tugendhaftes Leben setzt Bemühen um Wissen voraus!* Wir müssen den menschlichen Zusammenhang in unserem Wissen wiederfinden und aufhören, in Schachteln zu denken, zum Beispiel als ‚Physiker‘, die mit der Metaphysik, oder als ‚Theologen‘, die mit der Physik nichts zu tun haben wollen.

„Wie die Meridiane, wenn sie sich den Polen nähern, haben die Wissenschaft, Philosophie und die Religion keine andere Wahl, als zu konvergieren, wenn sie sich dem Ganzen nähern“<sup>37</sup>,

schreibt TEILHARD DE CHARDIN.

<sup>34</sup> BAUER, J.: Prinzip Menschlichkeit (2006).

<sup>35</sup> Ders., ebd., S. 36.

<sup>36</sup> Ebd., S. 8.

<sup>37</sup> TEILHARD DE CHARDIN, P.: The Phenomenon of Man [1955] 1959, S. 30.

In einer sich globalisierenden Welt ist die Verknüpfung der menschlichen Ordnung mit der kosmischen Ordnung von großer Bedeutung. Unverträgliche Götter, konkurrierende Kirchen, Sekten und Atheisten machen es unmöglich, sich auf einen zentralen Wert zu einigen, der auf göttlicher Autorität beruht und für alle gilt. Im Gegensatz dazu sollte das Prinzip, *im Einklang mit der Ordnung der Wirklichkeit zu leben*, für alle Menschen akzeptabel sein.

An dieser Stelle sollten wir uns keine Illusionen machen. Die empirische Welt ist unabänderlich in Polaritäten strukturiert, wie Hell und Dunkel, Gut und Böse, Liebe und Hass, Krieg und Frieden. Polaritäten sind Teil unserer Natur. Ohne die Möglichkeit, das Böse zu wählen, hätten Freiheit und Menschlichkeit keinen Sinn. Einen Menschen mit seinen Fehlern können wir lieben; eine noch so perfekt geformte Marionette nicht. In seiner Abstammungslehre hat DARWIN aber den Fehler gemacht, sich ausschließlich auf die negativen Pole der kosmischen Ordnung zu versteifen, indem er behauptete, dass Aggression und Eigensucht die *primären* Motivationsprinzipien der Lebewesen seien. Natürlich gibt es die Aggression, natürlich wird die globale Verknappung der Ressourcen uns auch in Zukunft mit der Möglichkeit von Kriegen konfrontieren, und kein ethisches Programm wird die Welt vom Bösen befreien. In dieser Situation müssen wir ethische Prinzipien erst einmal als Forderungen an uns selber und nicht an andere verstehen. Ganz abgesehen vom Rest der Welt, kann ich mich selber bemühen, so zu leben, wie es die kosmische Ordnung zu verlangen scheint. Wenn die Zahl der Menschen, die mit gutem Willen so leben wollen, immer weiter zunimmt, dann wird das Gute in der Welt eine Mehrheit finden.

Die Herausforderungen der Globalisierung werden uns auf die Probe stellen. Es ist kein Zufall, dass die Physik die Ganzheit der Wirklichkeit zum eben jenem Zeitpunkt entdeckt hat, an dem die Welt zusammenwächst und an dem sich die Biologie der Bedeutung der Kooperation als eines primären Prinzips der Biosphäre bewusst wird. Wir werden die Prüfungen, die auf uns zukommen, aber nur bestehen, wenn wir uns auf das Transzendente in der Welt und in uns selbst besinnen. ALDOUS HUXLEY beschreibt *Philosophia Perennis* als

„die Metaphysik, die eine göttliche Wirklichkeit als wesentlich für die Welt der Dinge, der Leben, und der Geister begreift; die Philosophie, die in der Seele etwas findet, das der göttlichen Wirklichkeit ähnlich oder sogar identisch ist; die Ethik, die den letztendlichen Sinn des Menschen im Wissen vom Immanenten und Transzendenten sieht“<sup>38</sup>.

<sup>38</sup> HUXLEY, A.: *The Perennial Philosophy* [1944] 1990, S. vii.

Der letztendliche Ausdruck des Wirkens einer Potentialität im Universum und in der Entfaltung des Lebens ist wohl dieser: Im Bereich der Potentialität gibt es keine Werte, nur Formen. Die Werte entstehen im Prozess der Manifestierung der Formen. Deshalb sind Aggression und Selbstsucht *möglich*, aber nicht *unabänderlich*. Eigentlich ist es müßig, sich darüber zu streiten, wie wir hierhergekommen sind, ob durch Selbstsucht und Brutalität oder Menschlichkeit. Worauf es ankommt, ist, wie es weitergeht! In der Quantenwirklichkeit muss die Zukunft nicht der Vergangenheit ähnlich sein, sondern ist offen. Vernichtungskampf oder Menschlichkeit: *wir* treffen die Wahl. Der Schlüssel liegt in uns: wir sind die Magier! Aus diesem Vermögen ergibt sich eine kosmische Bestimmung, nämlich, die Aufgabe, die Entwicklung des Lebens – das heißt, des manifestierten Bewusstseins in der Welt – auf immer höhere Stufen zu führen: im jetzigen Paradigmenwechsel unserer Wissenschaften verschiebt sich der Brennpunkt der ethischen Verpflichtungen aus dem Bereich des Menschlichen ins Kosmische.

IMMANUEL KANT wird mir verzeihen, aber es ist die kosmische Bestimmung in mir, die mein Gemüt mit immer größerer Bewunderung und Freude erfüllt, je länger sich mein Denken damit beschäftigt. Wer diese Freude kennt, dem kann es ein Leichtes sein, anderen mit Menschlichkeit und Liebe zu begegnen.

#### L i t e r a t u r

- BAUER, JOACHIM: Prinzip Menschlichkeit. Hamburg: Hoffmann und Campe, 2006.  
 — Das Kooperative Gen. Hamburg: Hoffmann und Campe, 2008.  
 DARWIN, CHARLES: The Descent of Man. New York: Penguin Group, [1871] 2007.  
 DAWKINS, RICHARD: Das egoistische Gen. Hamburg: Rowohlt, 1996.  
 HAUSKELLER, MICHAEL: Geschichte der Ethik. Antike. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1997.  
 HÜTHER, GERALD: Die Macht der inneren Bilder. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, [2004] 2010.  
 HUXLEY, ALDOUS: The Perennial Philosophy. New York: Harper Collins, [1944] 1990.  
 KEOWN, DAMIEN: Buddhist Ethics. Oxford: University Press, 2005.  
 MASLOW, ABRAHAM H.: A Theory of Human Motivation. *Psychological Review* 50 (1943), 370–396.  
 MAYER, ELMAR: Zu den Perspektiven einer Ethik angesichts der Erfordernisse des 21. Jahrhunderts. *Ethica* 17 (2009) 1, 3–10.  
 MILLER, GEOFFREY: *The Mating Mind*. New York: Random House/Anchor Books, 2000.  
 MONOD, JACQUES: Chance and Necessity. London: Collins, [1970] 1972.  
 MOORE, GEORGE EDWARD: Principia Ethica. Cambridge: Cambridge University Press, [1903] 1948.  
 NEWTON, ISAAC: Opticks. New York: Dover Publications, [1730] 1979.

- PLATON. Sämtliche Werke in vier Bänden. Deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher (Seiten- und Segmentangaben sind, wie üblich, in Übereinstimmung mit der Standardausgabe der Werke Platons von Henricus Stephanus, 1578). Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, [1957] 2007.
- RUSE, M./E. O. WILSON: The Approach of Sociobiology: The Evolution of Ethics. In: J. E. Huchingson (Hg.): Religion and the Natural Sciences. New York: Harcourt, Brace, Jovanovich, 1993, S. 308–311.
- RUSE, M.: The Confessions of a Skeptic. *Research News and Opportunity in Science and Theology* 1 (2001) 6, 20.
- The Bad Smell of Anti-Reductionism. *Research News and Opportunity in Science and Theology* 1 (2001) 9, 27.
- SCHÄFER, LOTHAR: In Search of Divine Reality. Fayetteville, AR: Univ. of Arkansas Press, 1997.
- Versteckte Wirklichkeit – Wie uns die Quantenphysik zur Transzendenz führt. Stuttgart: Hirzel, 2004.
- Die Quantenwirklichkeit als Manifestation eines kosmischen Bewusstseins und Grundlage für ein neues Bild vom Ursprung des Lebens. In: F. Vogelsang (Hg.): Theologie und Naturwissenschaft. Bonn: Evangelische Akademie im Rheinland, 2006, S. 245–252.
- Quantum Reality, the Emergence of Complex Order from Virtual States, and the Importance of Consciousness in the Universe. *Zygon: Journal of Religion and Science* 41 (2006), 505–31.
- Em Busca de la Realidad Divina. Buenos Aires: Lumen Publishing, 2007.
- Nicht-Empirische Wirklichkeit: Die Quantenwirklichkeit als Grundlage der Prä-Darwinistischen Konzeption der Evolution aus der Gesetzlichkeit der Natur. In: F. Vogelsang (Hg.): Herausforderungen und Grenzen wissenschaftlicher Modelle in Naturwissenschaften und Theologie. Bonn: Evangelische Akademie im Rheinland, 2007, S. 169–175.
- Versteckte Wirklichkeit: Quantentheorie und Transzendenz als Grundlage für ein neues Bild vom Ursprung des Lebens. In: Martin Rothgangel/Ulrich Beuttler (Hg.): Glaube und Denken. Jahrbuch der Karl-Heim-Gesellschaft 20. Jg. Frankfurt/M.: Peter Lang GmbH, 2007, S. 197–222.
- Nonempirical Reality: Transcending the Physical and Spiritual in the Order of the One. *Zygon* 43 (2008), 329–52.
- Quantum Reality and Evolution Theory. *Journal of Cosmology* 3 (2009), 547–557.
- Paraklase der Weltsicht – Paraklase der Gottessicht. Wie Umwälzungen in den Naturwissenschaften globale, politische, soziale und religiöse Umwälzungen anzeigen und nach sich ziehen. *Grenzgebiete der Wissenschaft* 58 (2009) 1, 3–48.
- Die Bedeutung der Quantenwirklichkeit für das Verständnis lebender Systeme. Vortrag vom 27. April 2010, Universität Freiburg. [http://www.auditorium-netzwerk.de/Neuerscheinungen-2010/Neuerscheinungen-Juni:::6424\\_7246.html](http://www.auditorium-netzwerk.de/Neuerscheinungen-2010/Neuerscheinungen-Juni:::6424_7246.html), 2010.
- Die Quantentheorie als Manifestation der Philosophia Perennis. *Grenzgebiete der Wissenschaft* 60 (2011) 2, in Vorb.
- SCHÄFER, L./D. V. PONTE/S. ROY: Quantum Reality and Ethos: A Thought Experiment Regarding the Foundation of Ethics in Cosmic Order. *Zygon* 44 (2009), 265–87.
- Quantenwirklichkeit und Weltethos. Zur Begründung der Ethik in der Ordnung des Kosmos. *Ethica* 17 (2009) 1, 11–54.
- SMITH, HUSTON: Forgotten Truth. New York: Harper, [1976] 1992.

TEILHARD DE CHARDIN, PIERRE: The Phenomenon of Man. New York: Harper and Brothers, [1955] 1959.

VISSEK, FRANK: Ken Wilber. Albany, New York: State University of New York Press, 2003.

Prof. Dr. Lothar Schäfer, Department of Chemistry and Biochemistry, University of Arkansas,  
Fayetteville, AR 72701 USA  
schafer@uark.edu